

Ercheint täglich  
montags mit Ausnahme der  
Son- und Feiertage.  
Monumentalpreis  
monatlich 50 J., 1/2 jährl. 150 J.  
Wohnt. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.  
„Die Neue Welt“  
(Literaturbeilage) durch  
die Post nicht bezogen. Kostet  
monatlich 10 J., 1/2 jährl. 30 J.

# Volkshlatt

Insertionsgebühr  
betragt für die Socialen  
Beitragende oder deren Raum  
15 J. für Wohnungs-  
Verzeichnisse und Veranlagungs-  
anzeigen 10 J.  
Anzeige für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 1867.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerftel, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 17.

Sonntag den 20. Januar 1895.

6. Jahrg.

## Eisleben!

Unser beunruhigender lauter die Nachrichten aus der so schwer bedrohten, in einen aussichtslosen Kampf mit unheimlichen Naturgewalten gerissenen Stadt Eisleben. Und statt mit klaren Augen und rechtschaffenster Offenheit den Einwohnern die ihnen drohende Gefahr vorzustellen und dafür zu sorgen, daß einer immer wahrheitsgemäßer werdenden, in ihrem entscheidenden Umfange noch garnicht abzusehenden Katastrophe vorgebeugt wird, treibt man auf gewisser Seite eine Vogel Strauß-Politik, die nicht scharf genug verurteilt werden kann und die unter Umständen Folgen zeitigen kann, die das Blut erstarren machen würden.

Eine von uns nicht benedite Rolle spielt bei der Affaire der Ober-Berg- und Hütten-Direktor Herr Leuschner. Als vom 17. Dezember einen sehr sachlich gehaltenen Artikel über die Eislebener Verhältnisse unserem Leipziger Bruderorgan entnehmen und einleitend bemerken, Herr Leuschner habe die Befreiung der Zustände in Eisleben als großen Erfolg verstanden wissen wollen, müßte er das Freigelegte gegen uns bis auf 3 Tüpfelchen und uns schickte statt einer sachlichen Widerlegung des Aufsatzes erregenden Artikels folgende Verächtigung zu:

„Ich habe nur ein einziges Mal Veranlassung genommen, mich über die Art und Weise, in welcher eine Reihe von Tagesblättern mit der Saale-Zeitung an der Spitze über die Verhältnisse in Eisleben zu referieren beliebt, öffentlich auszulassen und zwar ist dies in einer Sitzung der hiesigen Stadtvorordneten-Versammlung geschehen. Meine damalige Äußerung oder laute Bemerkung, daß nach meinem Dafürhalten gegen die betreffenden Blätter wegen ihrer übertriebenen, die Wahrheit auf das Größlichste entstellenden Berichte, welche lediglich der Verberbung dienen und die Kreditverhältnisse der Eislebener Bürgererschaft schwer zu schädigen geeignet seien, auf Grund des großen Unfalls-Paragrapheu — § 360 des R.-Str.-G.-B. — eingeschritten werden könnte.“

Der Ober-Berg- und Hütten-Direktor.  
Leuschner,  
Geheimer Bergamt.

Das war alles! Und die Eislebener Blätter schimpften über die „Heter“, die nur die „ruhigen Bürger“ ohne Not anständig machen wollten.

Und als wir Herrn Leuschner im Anschluß an seine Verächtigung, zu deren Aufnahme wir gewiß geistlich garnicht hätten zugehört werden können, darauf aufmerksam machten, daß nicht die Berichte über die Eislebener Verhältnisse, sondern die Folgen des jahrelangen betriebenen Berg- und Raubbaues die Ursache der dortigen Bevölkerungszunahme seien, schickte er uns folgende zweite Verächtigung, die an Originalität die erste noch weit übersteigt:

Herr Leuschner schrieb nämlich:  
Diese Behauptung ist wahrheitswidrig  
1. insofern als zu keiner Zeit im Mansfeldischen Kupfer-schieferrevier Raubbau getrieben ist,  
2. insofern, als ein Zusammenhang zwischen dem Bergbau und den Häuserbeschädigungen bisher nicht erwiesen ist.

Edelgütig eine der Verwaltung der Mansfeldischen Gewerkschaft feindselig gesinnte Presse, deren Gewissensmanier ihre Qualifikation zur Beurteilung der hier in Betracht kommenden äußerst verwickelten Verhältnisse in keiner Weise darzulegen haben, hat es fertig gebracht, ihr Urteil über die betreffenden Vorgänge bereits abzuschließen und ihrem Verspottungsbüchlein immer und immer wieder zu verhandeln, daß dem Bergbau der Mansfeldischen Gewerkschaft die Schuld an den Häuserbeschädigungen beizumessen sei.

Diejenigen, welche allein derselben erscheinen, die Frage nach der Ursache der Eislebener Häuserbeschädigungen zu entscheiden, geologische, bergamännische und Bauhandwerkliche, haben teils mit ihrer edelgütigen Ansicht bis jetzt überhaupt zurückgehalten, weil nach ihrer Meinung die derzeitigen Verhältnisse eine erschöpfende Beurteilung nicht zulassen, zum anderen Teile, das heißt so weit sie bereits zu positiven Resultaten gelangt sind, haben sie demgegenüber abweichende Ansichten geäußert, daß die Frage zur Zeit noch als durchaus unaufgeklärt angesehen werden muß.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion.  
Leuschner.

Sa, merkt denn Herr Leuschner nicht, wie sehr er mit dieser „Berichtigung“ seine eigenen Fenster einschlägt? Will er nicht sagen, warum manche der Sachverständigen noch mit ihrem Urteile „zurückhalten“? Und beweist nicht das Auseinandergehen der bereits abgehandelten Gutachten, daß ein Teil der Autoritäten ebenfalls der Meinung ist, der Bergbaubetrieb trage die Schuld an der Katastrophe? Es ist also nicht bloß „lediglich eine der Mansfelder Gewerkschaft feindselig gesinnte Presse“, die Herr Leuschner gegen

sich hat; auch aus den Reihen seiner Fachgenossen treten Zeugen wider ihn auf.

Uebrigens ist es einfach banal, bei einer Frage, deren Entwicklung von Millionen mit größter Spannung verfolgt wird, das Urteil eines Gegners auf seine „feindselige Gesinnung“ zurückzuführen zu wollen. Wenn Herr Leuschner den Beweggrund, aus dem die Presse die Eislebener Affaire stets im Auge behält, so wenig richtig zu taxieren versteht, erstweil er sich der Situation durchaus nicht gewachsen.

Ihm zum Unglück veröffentlichte derselbe Fachmann, dessen Artikel den Zorn des Herrn Leuschner zuerst gegen die Leipziger Volkszeitung, und uns rege machte, in ersterem Blatte wiederum einen Aufsatz, den wir nachstehend folgen lassen und dessen eindringlicher Ernst zwar Herrn Leuschner nicht von seinem zur Schau getragenen Optimismus heilen wird, der aber den tiefen Eindruck auf alle objektiv Urtheilenden nicht verfehlen wird.

In einer Erörterung der Angelegenheit, welche vom hiesigen Oberbergamt in der Zeitschrift Ethische Kultur angefaßt wurde, kam folgender Satz vor:

Richtig ist, daß eine große Menge Steinsalz aufgelöst und fortgeführt wird. Willkürlich ist aber die Annahme, daß dies „unter dem Boden von Eisleben“ geschieht, vielmehr kommen die Salzengen aus einem Quadratmeilen großen Gebiete.

Daß die vom Wasser aufgelösten Salzengen unter der Stadt Eisleben angestanden haben und anstehen und daß infolge dieses Aufstehens die Stadt Eisleben ganz oder teilweise zerstört werden muß oder daß eine solche Zerstörung auch nur wahrscheinlich ist, enthält eine durch keinerlei That-sachen bewiesene Behauptung.

Das giebt dem Gewerksmann der Leipziger Volkszeitung Veranlassung zu folgenden Ausführungen:

Die großen Mengen Steinsalz und ihre Fortführung sind also in Mitleidenschaft. Nur wollen wir dabei nicht vergeßen, daß große Mengen in diesem Falle nicht der Stadt, was der schlechte Mann so nennen würde, etwa ein paar Zentner pro Tag, sondern zwölf Millionen Kilogramm — fünfzehnhalb tausend Kubikmeter täglich. Und diese Niesenunterhöhlung geht nun schon seit Jahren vor sich, ununterbrochen, Tag wie Nacht! Und angesichts dieser That-sache soll es eine unbedeutende Behauptung sein, wenn wir einen irgendwo erfolgenden Zusammenbruch der Verhältnisse auf sie zurückführen? Uns wird man nie überzeugen, daß ganze Berglandchaften in der Luft schweben oder auf dem Wasser schwimmen können; mag das königl. Oberbergamt jenen Niesenabbau von Steinsalz, dem auch nicht ein Kubikmeter Verfall oder Untermauerung zur Seite geht, immerhin für gefahrlos halten! Für jene Gegend fehlt zudem die letzte, einzige Möglichkeit einer nicht direkt nachtheiligen Unterhöhlung: der Gebirgsbau; denn die gelagerten in Frage kommenden Gebirgschichten dort liegen muldenförmig, sind also gewissermaßen ein Gewölbe mit der Wölbung nach unten. Daß sich aber ein solches nicht selbst trägt, wenn es unterhöhlt wird, im Gegentheil in allen seinen Theilen einer sicheren Unterlage bedarf, wenn es nicht stückweis ausbrechen soll, weiß jeder.

Dieser Muldenbau ist zugleich der Grund, weshalb die erwähnten Salzengen nicht „aus einem Quadratmeilen großen Gebiete“ kommen können, denn der weitaus größte Teil des Quadratmeilen großen Steinsalzlagers liegt unterhalb der Tiefbauföhlen; das Beglücken des Steinsalzes kann also nur bis zu deren Niveau stattfinden, wenigstens im normalen Verlaufe der Dinge. Und hieraus folgt denn also, daß allenthalben nur der Rand der Mulde der Gefahr der Unterhöhlung infolge einer durch die Pumpen der Tiefbauföhlen in den benachbarten Steinsalzlager herbeigeführten Wasserzirkulation ausgeföhrt ist. Da nun Eisleben auf dem Muldenrande steht, wiegen die in den dortigen Erdbewegungen ausgelagerten Indizien um so schwerer. — Weiter heißt es:

Natürlich ist die Zunahme des stets groß gewesenen Wasserandranges zu den Mansfelder Grubenbauen dadurch herbeigeföhrt, daß der Salzige See durch unterirdische Föhlräume in die Bauen eingedrungen ist. Der See ist aber mehrere Kilometer von Eisleben entfernt.“

Das „aber“ ist überflüssig, die Entseerung ist ganz gleichgültig, falls die Annahme im übrigen begründet ist. Und thatsächlich spricht vieles für sie. Damit ist dann aber auch fast der leiseste Zweifel bezüglich des endlichen Schicksals Eislebens, wie wir es am 22. November v. J. an dieser Stelle dargelegt haben, beseitigt: Die eröffneten Bauen liegen im Westen Eislebens, im Liegenden des Steinsalzes, der Salzige See im Osten Eislebens im Buntjandstein, also im Hangenden des Steinsalzlagers; das Wasser des Salzigen Sees muß also notwendigerweise gerade unter Eisleben durch das Steinsalzgebirge hindurch und muß selbstredend dieses durchlöchern, wenn es zu den Bergwerken strömt. — So wird also, je näher man die Saalage betrachtet, die Wahrscheinlichkeit nur um so größer, daß es sich bezüglich des Schicksals Eislebens ganz genau so verhält, wie

wir im November entwidelt haben. Was will gegen die zwingende Logik der That-sachen eine nackte, durch rein garnichts gestützte Verneinung belagen!

Im weiteren wird nun gefragt, was zur Abwehr einer möglichen Katastrophe geschehen könne. Nichts! Nachdem einmal die wasserdringende Unterlage des Salzigen durch den Bergbau zerstört und befeitigt — sie liegt draußen als haushohe Halben — kann nichts mehr geschehen werden, was in dieser Beziehung Erfolg verspricht. Selbst die sofortige Einstellung des Betriebes bezu. der Wasserförderung hätte nur problematischen Wert, denn die wasserdringende Unterlage des Steinsalzes ist, wie gesagt, unwiederbringlich dahin und ins-folge dessen können und werden die salzigen Wasser durch die jetzt dargebotenen sehr durchlässigen Schichten des Weichliegenden und Kolligenden in die „ewige Tiefe“ versinken, selbst wenn ihnen die Pumpwerke keinen Abfluß mehr bieten. Aus diesem Grunde haben wir seinerzeit nicht die Einstellung des Bergbaues, sondern nichts weiter verlangt, als die Umquartierung der Eislebener Einwohnererschaft aus dem Gefahrenbereich auf geologisch sicheres Gebiet, wie es glücklicherweise schon wenige Minuten von Eisleben vorhanden ist. Und Gefahr, große Gefahr besteht für Eisleben. Mögen die Erdbewegungen wirklich so sanft vor sich gehen, wie es uns das Oberbergamt schildert, obgleich die bisherigen Erfahrungen das strikte Gegenteil darthun, mögen mit dem Untergrunde auch die Kellergewölbe, Tragbogen und Pfeiler der darauffestehenden Häuser ebenso sanft auseinanderdrücken: werden sich also auch die ihrer Stützen beraubten Decken, Wände, Mauern, Dächer ebenso langsam und zart auf die Fußsohlen herunterlassen? Nein, gewiß nicht! Und darin liegt die Gefahr. Es ist völlig einleuchtend, ob die Häuser und Straßen Eislebens bereits einige Meter tiefer liegen oder nicht; aber daß die Häuser einzürnen müssen und ihre Bewohner erschlagen werden, ist nicht einleuchtend. Und einem voraus-sichtlichen Verlust von vielen Menschenleben gegenüber, nach wie vor von „Entschädigungen“ zu reden, als ob es sich um ein paar zerbrüchene Fensterstübe handelt, das klingt uns wie Hohn.

Wir begrüßen es mit Freude, daß das königl. Oberbergamt nicht mehr zögern will, auch seinerseits zu der Lösung des über Eisleben schwebenden Dunkelns beizutragen. Wir bitten deshalb zunächst um Verächtigung resp. Verollständigung unteres am 22. November vor. J. gebrauchten Zahlenmaterials, nicht zweifelnd, daß ein königl. Oberbergamt über die gleich zu besprechenden, uns wissenswert erscheinenden Punkte längst ausreichend unterrichtet sein wird.

Unsere damaligen Zahlen beruhen auf der Messung des Profils und der Geschwindigkeit des dem Schluffstollen bei Friedeburg entströmenden Wassers, im weiteren auf der chemischen Analyse jenes Wassers, die, beiläufig bemerkt, in der Bestimmung des spezifischen Gewichtes eine gute Bestätigung fand.

Wir wissen nun aber, daß das dem Schluffstollen entströmende Wasser ein Gemisch von sehr salzigem mit vielem reinen Wasser ist, daß es also von Urprung an, d. h. an den verschiedenen natürlichen Zuflusststellen wie vor den Ausflüssen der zahlreichen Pump- und Gebewerte teineswegs überall gleichmäßig 111.4 Gramm Natriumchlorid (Salz) im Liter führt. Wir fragen daher:

1. Welche Schachtpumpe liefert eigentlich das Salzwasser, und in welcher Konzentration?

Die Verantwortung dieser Frage ist besonders wichtig deshalb, weil sie weitere wertvolle Schlüsse auf die Herkunft des Salzes resp. auf die Lage der Auswahlsungstelle in dem „Quadratmeilen großen Gebiete“ (i. oben) ermöglicht.

Die Frage zu 1 beantwortet, ist es leicht zu beantworten:

2. Welche Dimensionen (Stiefeldurchmesser x.) hat jene Pumpe und wie viel Fuß macht sie pro Tag?

(Was die Hubzahl angeht, begnügen wir uns selbstverständlich gern mit Mittelwerten.) Auch diese zweite Frage beantwortet, fragen wir weiter:

3. Ist der Prozenzgehalt des Wassers, resp. der Salzlösung von zu 1. konstant, oder zeigen sich Schwankungen? Zeigen sich insbesondere Schwankungen im Prozenzgehalt oder gar in der Durchsichtigkeit, während oder innerhalb gewisser Zeit nachden eine Erschütterung oder ein unterirdisches Geräusch in Eisleben verpirrt wird und resp. wurde.

Die Beantwortung dieser Frage dürfte nicht wenig geeignet sein, den Zusammenhang zwischen den Erdschütterungen und dem Salzraubbau in Eisleben klarzustellen. Sind allerdings die unterirdischen Salzengen noch so groß, daß die durchströmenden Wassermengen genügt Zeit und Gelegenheit haben, sich bis zu ihrem Sättigungspunkte mit Salz zu beladen, so werden keine Schwankungen bemerkt werden. Das wäre aber um so schlimmer: um so mehr Salz kann dann noch weggeschwemmt werden, und um so weniger ist Aussicht vorhanden, daß Eisleben endlich zur Ruhe kommt, was ja nur eintreten kann, wenn das Hangende des Steinsalzes nach breiten vollständiger Beilegung direkt auf dessen

Siegender ruhen wird — vorausgesetzt, daß nicht wahr- scheinlich vorhandene Gyps- oder Kalkhydratlager neue Schwierigkeiten bereiten.

Die übrigen Ausführungen des Oberbergamtes bieten nichts, was zur Sache gehört. Wenn Fremde oder „hohe auswärtige Beamte“, wohl Juristen und Kameralisten, in Eisenen umherlaufen und „nichts finden“, so ist das deren persönliches Unglück. Wir haben besser. Wir haben geriffene Grundmauern, aus den Fugen gegangene Balken, schief gewordene Thür- und Fensteröffnungen, von außen wie von innen in großer Zahl, von den zahlreichen Rissen außerhalb, die sich nicht selten durch quadratmeterweise abgefallenen Putz gegen von fern vertrieben, ganz zu schweigen. Wir haben auseinandergerufene Trottoirplatten und Grabdenkmäler, ein aus dem Rahmen gerissenes Kirchenfenster z.: lauter Dinge, von denen wir geglaubt hätten, daß sie jedem Kinde auffallen müßten.

Für viele Leser dieses Blattes wird es überraschend sein, wenn königl. Oberbergamt zu hören, daß der Mansfelder Bergbau „hauptsächlich im Interesse der Arbeiter geführt wird, die dies wissen und dankbar anerkennen“. Nach unserer Erfahrung findet so arbeitsfreudiges Wirken leider immer erst dann statt, wenn es mit der Rentabilität der betreffenden Unternehmungen vorbei ist, oder wenn gar gerichtliche Beitreibungen drohen. Bei deren Eintritt können alsdann die Arbeiter gewärtig sein, nach dem alten kriminalistischen Grund- satz: „Gethan hat's, wem's nützt“, bestraft zu werden, währen- der Detektorium, Aufwischstrat u. dergl. als amtlich be- glaubigte, stelenlose Unschuldengel ihr harmloses Dasein un- behelligt weiterführen. Mögen jene Arbeiter also garnicht zu freigebig mit ihrer Dankbarkeit wirtschaften; gar leicht kann es kommen, daß etwa ein Kunstreuer nicht nur für den Einfluß Eisenens, sondern auch noch für die Berg- werksabgabe in Anspruch genommen wird, die den Eisenere- Grundbesitzern auf das unter ihrem Real weggehende Eisen- salz gleichfalls aufsteht — falls es ihm nicht gelohnt, den Käufer haßlich zu machen, der den letzten unglücklichen Schlag gegen die Schutzhand des Salzreglers gethan. Dem bezüglich der Mansfelder Gewerkschaft heißt's bald: „Noch nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. An die Aufhebung der Silber- und Kupferpreise können nur geo- logische Arien glauben; und speziell die Produktionsverhält- nisse der Mansfelder Gewerkschaft werden in diesem Maße immer schwieriger, folglich kostspieliger, die fortwährenden Erdbebenbewegungen den dort am Abhänge des Harzes massen- haft vorhandenen Wässern immer neue und neue Wege in die Tiefe bahnen. So rächt sich das Schicksal Eisenens auch an seinem Urheber!“

### Heblicher Reichstag.

18. Sitzung. Freitag den 26. Februar. 1 Uhr. Fortsetzung der Ersten Lesung des über Verordnungen und Ergän- zungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Straf- prozedurordnung.

Abg. Lehmann (frei. Volksp.) führt den Entwurf auf die im Sinne des Reichstages im Hinblick auf die im Reichstags-Verordnungs-Verfahren, tritt für die Einführung und die Strafmassenerweiterung ein, und für Einführung der Bestrafung von Straf- mauerarbeit, tabelt aber die Beschränkung der Wirksamkeit der Schwurgerichte und die vorgeschlagene Geschäftseinteilung an den Landgerichten, welche dem Justizminister politische Aufgaben in die Hand geben. Für Beschleunigung und wirksame Vergehen verlangt Richter die Zuständigkeit der Schwurgerichte.

Justizminister Schottstedt giebt zu, daß das Ansehen der Justiz gestiegen ist. Er ist gern bereit, an der Abhebung der Justiz und des Ansehens der Beamten zu arbeiten. Mit dem vorliegenden Entwurfsentwurf ist nicht in allen Punkten einverstanden erklären; er ist noch von seinem Vorgänger aus- gearbeitet worden. In der Kommission werden sich noch Men- derungen treffen lassen.

Abg. v. Büchta (kons.) ist Gegner der Einführung einer Be- rufung gegen Strafammerurteile und will auch nichts von Er- weiterung der Zuständigkeit der Schwurgerichte wissen.

Abg. Schröder (frei. Vereinig.) ist mit Einführung der Be- rufung einverstanden, hat aber Bedenken gegen die in der Vorlage dafür vorgeschlagenen Formen.

Schluss der Sitzung 5 Uhr.

Nächste Sitzung Samstag den 1. März. 1. Fortsetzung der Be- ratung. 2. Vorlage über die Verhältnisse der in der Binnen- schiff- fahrt und Fischerei beschäftigten Arbeiter.

### Tagessgeschichte.

Buchhandel und Kursvorlage. In der Allg. Buchhändler-Ztg. macht der Buchhändler Thie me darauf

aufmerksam, daß ein großer Teil der deutschen Verlagswerke der Maßregelung verfallen wird, wenn die Kursvorlage angenommen werden sollte. Ein B. (Prof. Wiedermann) erwidert darauf im Leipz. Tagbl., diese Beschränkung sei unzulässig, denn in Deutschland gebe es, Gott sei Dank keine Reaktion. Das Kursvorlage würde nur gegen die Sozialdemokraten angewendet werden. Das B. vergibt, daß es mit dieser Auffassung die Regierung direkt der Wäge setze, denn ihre Vertreter tagten ausdrücklich, daß das Gesetz sich auf alle Parteien beziehen solle, daß es kein Ausnah- megesetz sein solle, sondern nur eine Ergänzung des gemeinen Rechts. Den deutschen Buchhändlern wird es allerdings mit an den Kraken gehen, wenn sie ein Buch verlegen oder ver- breiten, das sich von einem der überaus elastischen Summi- schläuche der neuen Strafbestimmungen umspannen läßt. Und das würde bei jedem eine Zeit- oder Streiffrage betref- fenden Buche der Fall sein.

Die brotverneuernden Zentrumsmänner. Ver- schiedene Zentrumsorgane und konservative Blätter verlangen eine Verbrauchssteuer auf vom Auslande eingeführtes Getreide, was einer förmlichen Brotsteuer gleichkäme. Die Franzf. Ztg. macht dieser Forderung gegenüber darauf aufmerksam, daß sie völlig unaußführbar sei, weil die Han- delsverträge bestimmen, daß außer den Zöllen von den ein- geführten Gegenständen keine andere Steuer erhoben werden darf, die nicht ebenso von den inländischen Produkten gleicher Art erhoben wird, und meint mit Bezug auf die Zentrums- partei: „Es ist recht eigentümlich, daß just dieser Partei die Ungehörlichkeit einer Steuer auf das Brot der Aermsten vorbehalten blieb. Den Hissen Brot und selbst den Hissel Mehl zur Wasseruppe mit einer Steuer belegen wollen, das ist ein schöner Beitrag zur Naturgeschichte des Zentrums, das sich eine „Volkspartei“ nennt und sich Frei- heit, Recht und Wahrheit küssen will.“

Lehrerfreunde. Herr v. Treitschke schreibt über den Beruf der Schullehrer im fünften Bande seiner deutschen Geschichte:

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

Die Kreuz-Zitung hebt diese Satz als besonders be- merkenswert hervor, sie charakterisiert damit treffend die Bildungseinstellung der Junken, die ihre Söhne Offiziere und Korpsbedienten werden lassen, das Volk aber und seine Lehrer in tiefer Unwissenheit erhalten möchten, damit es sich auch weiter von ihnen gänzlich lasse.

Die Ersatzwahl im Kreise Schmalkalden-Eichwege ist auf den 5. Februar anberaumt worden.

Für ungültig erklärt wurde in der Kommission die Wahl des Natlitz. Bantleon für Ulm.

Ein Zeitbild. Für das Kreisstrafhaus in Brieg waren 30 000 M. vom Letzter Frauenverein gesammelt worden mit der ausdrücklichen Bestimmung, das Geld solle für die innere Einrichtung des Hauses und namentlich zur Entlastung von Freiheiten verwendet werden. Nun hat der Landrat Subenbach vorgeschlagen, die ganze Summe zur Ausschmückung der Kapelle zu verwenden. Der Ver- ein will sich dieser Anordnung nicht fügen, sondern die Sache einer Generalversammlung vorlegen. Das Suben- bach den Vorschlag machen konnte, ist aber an sich schon ein recht wertvoller Beitrag zum Geiste des neuen Jahres.

Der Typhus ist ausgebrochen beim 8. Fuß-Reg. in Metz, wo etwa 30 Soldaten darniederliegen und in Schicksel, wo 20 Mann des Jägerbataillons daran erkrankt sind.

Die Fideikommissie umfassen in Preußen die ungeheure Fläche von 1 835 621 Hektar. Das sind reichlich 5 1/2 Proz. der gesamten nutzbaren Bodenfläche Deutschlands. In den östlichen Provinzen steigt sich der Satz sogar auf 12 Proz. Dabei ist dieser ungeheure Besitz in den Händen nur weniger Familien. Die Bauern wissen nimmer, wer es in Wirk- lichkeit ist, der mit ihnen „teilt“.

### Ausland.

Oesterreich. Das Schwurgericht zu Budapest verurteilte den Verfasser des „Ostern Briefs an den König“ wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Zuchthaus. Der Ver- urteilte wird sich in Zukunft hüten, wieder ein offenes Wort an den Kaiser zu richten.

Leben im Walde und in der reinen Gebirgsluft sei jedem Stadt- leber bei weitem vorzuziehen. Sein Schatzpfeil der Erde sei einem solchen Sonnenanfang zur Seite zu stellen, und in ganz Neapel gäbe es kein fröhlicher, welches an Schönheit sich auch nur an- nähernd mit diesem Naturtümde Carmele vergleichen könnte.

Er lächelt wieder auch er schließlich der Meinung, daß Angelo nicht bei den Banditen bleiben konnte.

Er lächelt schnell seine Entschluß. Er ging geradewegs auf Carmele zu und führte mit ihr eine eingehende Unterredung. Ich weiß nicht, was er ihr auseinanderteilte; ich weiß nur so viel, daß mir alle fünf, Giacinto, Dominico, Angelo, Carmele und ich eine Stunde später uns bereits auf der offenen Landstraße be- fanden, wo wir von unseren Freunden des Gebirges sicher waren.

Wir Männer hatten die vier Maultiere befreit, welche der Vater Angelo für den Transport der Waffen und Lebensmittel hinauf gemietet hatte, und Carmele ließ im Anbetrachten als Maultierreiber nebenher. Wir hatten es bei unserer Abreise fort- jähig vertrieben, die Mänder im Schlafe zu führen.

Angelo lamentoerte bedäufend: „Mein Vater wird nimmer seine Einwilligung ertheilen, mich mit ihm nach dem Gebirge zu lassen.“ Wenn er nein sagt, so lehre ich mit Carmele wieder um, oder ich schieße uns beide tot.“

„Ja, mein Herz,“ antwortete Carmele, welche von Zeit zu Zeit hinter dem alten Dominico ein Weibchen auf dem Maultier mitritt.“

Der alte Jagdmittel empfing uns mit großer Freude und um- armte seinen Sohn mit vieler Zärtlichkeit. Als er aber vernahm, daß wir die Briganten verlassen hätten, während solche in tiefem Schlafe ruhten, rief er mit Entrüstung: „Ihr habt ihnen das Geht nicht wieder abgenommen... o, was seid ihr für Rind- vöcker!“

„Man muß nicht ehrsüchtig und gewissenhaft in dieser Welt ver- fahren“, entgegnete Angelo mit geküßelter Würde. „Nun habe der große Augenblick, die Verurteilung Carmeles. Der Kapuziner übernahm die wichtige Mission, den Alten vor- zuverleihen. Wir trafen uns in der Kirche, er den Vater aus, mit ihm eine geheime Unterredung zu halten.“

Die beiden Männer begaben sich in das hinterste Zimmer und Giacinto schloß gewissenhaft alle fünf Thüren hinter sich zu, welche die verschiedenen Zimmer von uns trennten. Als beide Männer nach einer längeren Abwesenheit zurückkehrten, gestülpte Giacinto hoch; der alte Richter aber wußte sich vor Freude und Ausge- lassigkeit garnicht zu fassen, er hielt seine große, rote Nase mit

Frankreich. Es ist sehr hiezu vergangen nach Um- fängigkeit des Ergebnisses der Präsidentschaft. Als Hauze (sprich: Haue) in Paris ankam, empfing ihn eine große Menschenmenge mit dem Rufe: „Wir wollen ihn nicht! Nicht mit ihm! Hoch das Volk!“ Als die Deputation von Versailles zurückkam, wurden sie mit Rufen empfangen. Die Sozialisten werden ein Manifest gegen Fraure erlassen. Fraure ist seit langem ein Freund Camille Periers, dessen Unbeliebtheit beim Volke sich auf ihn übertragen hat. Fraure versichert in einer Ansprache, daß er sich keine Pflicht bewußt sei und seine Fürsorge namentlich den Armen und Elenden gelten werde. Man glaubt das nicht, da diese Worte schon vielmals von Volksvereinigungen gebraucht worden ist. Fraure ist politisch noch nicht vorgeritten. Er war vor 30 Jahren noch Schreiber in einem Bureau. Seine Stellung ist seine feste, er wird dem Sozialismus nicht lange wider- stehen können.

Belgien. Jede neue Deputiertenwahl beweist das Un- wochen der sozialistischen Strömung. Bereits sind drei sozialistische Lehrer als Deputierte gewählt. Auch die Bauern schließen sich dem Sozialismus an, fingen die Parteihaft und rufen: „Es lebe die Republik!“ Die Pfaffenpartei hat zwar katholische Arbeitervereine gegründet, aber auch diese Arbeiter schließen sich in Masse der Sozialdemokratie an.

Japan. Der chinesische General Mei, der frühere Be- fehlshaber von Port Arthur, ist hingerichtet worden. — Die Japaner haben nach einer von London eingetroffenen Neu- bildung wieder ein Gefecht siegreich bestritten und dabei 300 Tongfoks getödet und die übrigen zerstreut.

### Polizeinacht.

Aufgepaßt! Der Revorwärts schreibt: Der von uns wiederholt benutzte Polizei-Aktivist Kisten aus Gese hat den Boden in Zürich zu heiß gefunden; er hat sich aus dem Staub gemacht und ist nach Deutschland zurückgekehrt. Er soll sich in Jena unter falschem Namen aufhalten. Unsere Senar- Genossen mögen sich ein wenig umsehen, vielleicht entdecken sie den Herrn.

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

„Man vermag die erprobte Wahrheit, daß der Schullehrer nicht zu viel wissen darf, wenn er nicht die Freude an seinem schönen, anpruchsvollen Beruf verlieren soll.“

### Für Thron und Altar.

Von Marc Monnier. Aus dem Französischen von August Geine. (Nachdruck verboten.)

Als Hunger und Durst gestillt waren, stellte sich bei den Räufern auch bald die gute Wärme wieder ein. Man begann bereits zu lachen und zu singen. Vater Giacinto, welcher sich zu uns gefügt hatte, lächelte mit uns. „Ihr haben sie wieder den Beweis, was ein gutes Essen vermag. Hungrig, waren jene wilde Beutier- gefügigt, sind sie die liebenswürdigsten Leute der Welt.“

Der gute Wein, den Dominico mitgebracht, daß aber auch bald seine Schuldigkeit und nach abemals einer Viertelstunde lachten die einen aus vollen Hals, die anderen fluchten und weineten, der erste Leutnant Flacone sang mit ausgebreiteten Armen: „Wie schön bist Du, mein Wein!“

Der Unterleutnant weinte jene bittersten Tränen, und zwei Korporale lagen sich in den Armen und schloßen sich ewige Treue. Tartaglia malte mit rothem Bilden aus der Örtlichkeit an die Wand. Amor und Hades, ich erinnere deutlich Angelo und Carmele und mußte herzlich lachen. Erombardo lag bereits halb im Schlafe und spielte mit seinem Revolver, den ihm der Vater mitgebracht hatte.

Das Ganze hing an, mich zu langweilen, und ich begab mich ins Freie, um dort zu schlafen. Bei meinem Erwachen geröh ich das herrliche Schauspiel der Welt. Alles war erfrischt und verjüngt durch das Gewitter der Nacht. Die Vögel ließen ihre Lieder er- klingen, und die Sonne blühte über die Bergesgipfel, und schien erheit über das frische Grün der Natur. Ich glaubte noch alle in Schlaf versunken, allein wie erkannte ich, als ich Carmele und Angelo zusammen im Walde erblickte. Sie lachte wie toll, und er war verlegen und rot wie eine Gelehrer.

Beide kamen näher, und er gelang mir, daß er keine Absichten geändert hätte; er wollte bei den Briganten bleiben. „Um alles in der Welt“, rief ich, „mehls!“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

„Ich will Carmele heiraten.“

der einen Sand, schnippte mit der andern behändig in der Luft und tangte dabei auf einem Bein.

Ich war ganz verblüfft und hatte große Mühe, das Sachse zu verbergen. „Mein lieber Sohn“, hob der alte Richter an, „mein lieber Sohn“ ich sage nicht nein. Diese junge Person“

er meinte auf Carmele, welche noch immer dankbar und mit blicke- n Kopf in Anbetrachten als Maultierreiber vor uns stand „erleicht mir durchaus angenehm.“ Hierbei gab er dem Rinde des Gebirges einen freundlichen Klaps auf den von Schwanz und Staub bedeckte Wangen.

„Alten, mein Kind. Du bist zu jung, um Dich schon zu ver- heiraten, und Deine Erziehung behart der erziehlichen Rücksicht. Höre also, was wir beschließen. Du gehst nach Neapel und voll- endest Deine Studien. Deine Braut hingegen bleibt und emp- fängt den nötigen Schulunterricht im Leben, Schreiben, Musik und allem, was eine Frau Deines Standes beahrt. Der beiden Bräutigam führt dieser Entschluß zwar nicht annehmlich ab, weil alle machten Angelo begreiflich, wie recht sein Vater hatte, und ich mußte dem alten Mann in meinem Zorn innerlich Abhilfe leisten, denn ich hätte nicht geglaubt, daß er so ungenügend ver- stehen würde. Wir, nämlich Angelo, Dominico und ich, nahmen den nächsten Tages Abschied und reisten nach Neapel. Der Wäch- ter Angelo's gestaltete sich sehr ärmlich. Der alte Mann war bis zum Schluss weinte der arme Junge fast unaußerordlich.

Als wir in Neapel im Hotel de Rome abgestiegen, war sein erstes Tinte und Feder zu verlangen, und an Carmele zu schreiben. In Carmele, welche seine Abnung von der Kunst des Lesens be- saß, wurden Augen in aller Fröhlichkeit er einen zweiten Brief, und behändig sprach er von ihr und nur von ihr. So ging das acht Tage lang.

Als wir wiederum auf der Terrasse vor unserem Gasthause lagen und den Bezug und das Meer bewunderten, während wir Reden mit Schloßglocke gewirft, gab ich ihm zu bedenken, daß es nun endlich Zeit würde, seine Rechtsstudien zu beginnen. Wäre er antwortete theatralisch mit den Worten eines deutschen Schloß- herren:

„Ich bin doch ein Philosoph, Juristerei und Medizin.“

Und lieber auch Theologie; Daraus habet mit diesem Bemüß.“

Da sich ich nun, ich arme Thier, und dir so klug als wir zuvor.“ (Schluß folgt.)





**Kranken-Unterstützungsbund  
der Schneider (E. H.)**

Montag den 21. Januar abends 8 Uhr in Fischer's Restaurant,  
Martinsberg

**General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Die Versammlung der Frauen-Krankenkasse**  
findet nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

**Bellevue.**

Sonntag den 20. Januar

nachmittags Kränzchen, abends Ball.  
(Kapelle Engelmann).

**Restaur. zum Bichorbräu, Sternstraße 1.**

Sonntag: Familienabend u. m. musikal. Unterhaltung.  
Stierzu ladet freundlich ein

**O. Mittag.**

**Va. Herrenstiefel und Halbschuhe,**  
eigenes Fabrikat, Mark 6.50 und 5.00, nach Maß 50 Pf. mehr.  
Lieferzeit 3 Stunden.

**Hammelmanns Schuhgeschäft, Geißstraße 55.**

**Abbruch.**  
Leipzigerstraße 88 sind Thürer  
Keller, Bretter, Laten, Oefen, gerade  
u. gebogene Treppen, Dach u. Mauer-  
steine, gutes Bauholz, Brennholz, Sägen  
u. Körben billig zu verkaufen.  
Der Verkauf findet auch Sonntags bis  
9 1/2 Uhr statt.

**Kartoffeln.**  
Freiche Annuhr Kreuz, ranfchelige,  
Nebst, magnum bonum u. sehr schöne  
Salat-Kartoffeln, Kenfäden, welche  
ich meiner verehrten und großen Kund-  
schaft billig empfehle wegen schnellem  
und großem Umsatz.

**Hermann Welland,**  
Giebichenstein, gr. Brunnenstraße 18,  
NB. Reelle Bedienung wird zugesichert.

**Speise-Kartoffeln**  
va. Ware v. Sandboden, Neb- n. Neu-  
hädter liefert billig

**Louis Trappiel, Schillerstr. 59.**  
Kartoffel- und Brotzettel werden angeen.

**Kartoffeln.**  
Die beliebtesten magnum bonum und  
wieder eingetroffen.

**Karl Schmidt,**  
Giebichenstein, Schmellerstraße 1.

**Tanz-Unterricht**  
ert. fñhet u. schnell s. i. Tages- u. Abends.  
Ad. Fröbe, Drehauffstr. 2. III.

**Schutt-**  
**abladestelle.**

Gegen eine Gebühr von  
50 ¢ für die zweifelh. Jahre und  
30 ¢ einjährl.

kann auf dem Grundstüde Wörmstier-  
straße 21 - 26 Schutt und Mische  
gegen Abgabe einer vorher gelieferten  
Karte abgeladen werden. Die Geschäft-  
führer haben der Anweisung des Platz-  
arbeiters Folge zu leisten. Der Verkauf  
der Marken findet statt bei Herrn  
Sonnmann

**Joh. Schiller, Wörmstierstr. 94.**

**Gust. Schäffer, Wörmstierstr. 73.**

**C. Schäffer, Weingstr. 36.**

**Stadt-Theater in Halle.**

Sonntag den 20. Januar.  
Nachm. 3 1/2 Uhr.

22 Fremden-Vorh. bei halben Preisen.

**Die sieben Raben.**

Weihnachtsmärchen mit Ballet in 5 Akten  
von Esfar Köhler.

Ballet von verschiedenen Komponisten.  
Ballet vom Vorhallenmeister Jean  
Gollinelli.

1. Akt: Die Beweinung. 2. Akt:  
Johanne. 3. Akt: Im Märchenland.

4. Akt: Tod und Erwählung. 5. Akt:  
Im Licht des Weihnachtsbaums.

Abends 7 Uhr.

118. Vorh. 34. Vorh. außer Abonnem.

Neu einstudiert:

**Die Puppenfee.**

Pantomimisches Ballet - Divertissement  
in 1 Akt von J. Drehter u. F. Goul.  
Musik von Josef Bayer.

Nach d. Ballet-Divertiss. 10 Min. Pause.

Sieben: 7 Uhr.

**Hänsel und Gretel.**

Märchenpiel in 3 Akten von Adelheid  
Wette. Musik von Engelbert Humperdinck.

Personen:

Peter, Befehlsüber. Josef Glenda.

Gertrud, sein Weib. Martha Roth.

Hänsel, deren Kinder. Elia Freyer.

Gretel, deren Kinder. Bertha Thede.

Die Knusperhexe. Wilh. Wierl.

Sandmännchen. Hedwig Gilla.

Zaunmännchen. Hedwig Gilla.

Die vierzehn Engel-Kinder.

1. Akt: Dabeim. 2. Akt: Im Walde.

3. Akt: Das Knusperhäuschen.

Zwischen dem 1. und 2. Akt  
"Der Hexentanz" (keine Pause).

Nach dem 2. Akt von "Hänsel und Gretel"  
5 Minuten Pause.

Nach Hänsel und Gretel 10 Min. Pause.

Zum Schluß:

**Der Bajazzo.**

Drei in 2 Akten und einen Prolog.  
Dichtung und Musik von Leoncavallo.

Deutsch von Ludwig Hartmann.

Personen:

Ganio, Bajazzo. Müller-Hartung

Rebba, def. Weib. Hedda Gilla.

Colombine. Hedda Gilla.

Donio, Kolombine's Weib. Hedda Gilla.

mediant. Hedda Gilla.

Wepo, Kolombine's Weib. Hedda Gilla.

mediant. Hedda Gilla.

Ein Bauer. Hedda Gilla.

Landleute bederlei Geschlechts und  
Gassenbuben.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit  
bei Montalto in Calabrien am 15. Aug.  
(Festtag) 1875.

Zwischen dem 1. und 2. Akte "Bajazzo"  
keine Pause.

Montag den 21. Januar.

119. Vorh. - 88. Ab. - Vorh. Farbe: weiß.

**Der Maskenball.**

Schwanz in 3 Akten von Alex. Bisson  
und Albert Carré.

Deutsch von Benno Jakobson.

**National-Theater.**

Sonabend den 19. Januar.

Gastspiel der Operetten-Sängerin und  
1. Soubrrette Frä. Franziska Krause  
vom deutschen Theater in St. Petersburg.

Vorstellung zu vollständigen (kleinen  
Preisen).

**Eine leichte Person.**

Vollständ. mit Gesang in 6 Bildern.

Sonntag den 20. Januar.

Gastspiel der Operetten-Sängerin und  
1. Soubrrette Frä. Franziska Krause  
vom deutschen Theater in St. Petersburg.

1. Akt: Die  
2. Akt: Die  
3. Akt: Die

**Die Spitzhönigin.**

Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern  
von S. Müller und A. Pirronge.

Montag den 21. Januar.

2. Akt: Die

**Keun,**

oder: Leidenschaft und Genie.

Dienstag den 22. Januar.

Gastspiel der Operettensängerin Fräul.  
Franziska Krause vom deutschen  
Theater in St. Petersburg.

**Die wilde Katze.**

Große Posse mit Gesang in 4 Akten.

Mittwoch den 23. Januar.

2. Akt: Die

**Die Spitzhönigin.**

2. Akt: Die

**Gasth. z. Pelikan**

Stienweg 52.

Sonntag

**gr. Familienabend,**

wozu ergebenst einladet A. Zabel.

**Mehner's Restaurant**

Liebenauer- und Wolfstr. 6a.

Sonabend und Sonntag

**Wurstaussegneln.**

Denie Sonntag

Schlichte feine

A. Hendrich

Qualitätsstraße Nr. 46.

Kraft. Privat-Mittagstisch

Rönnstr. 73. S. II.

**Walhalla-Theater.**

Direction: Richard Huber.

**Neuer Spielplan!**

Die Gesellschaft Leopold (fünf  
Personen). Elite-Operette-Gesellschaft.

Die Schwestern Elia und Käthe  
Moulier, Travour-Gymnastikerinnen

am hohen Doppel-Tropf und dreifachen  
Red. - Mit Josefina, Gulliverin

auf dem gespannten Drahtseil. - Herr  
Charles Heydn mit seinem fomiigen  
Miniatur-Theater. - Mit Louis Fe-

rest und Mr. Will King, exzentrich-  
arabische Operett-Künstler. The

Gastanos Olimos, multifacette Pa-  
stisten. - Die Geschwister Augustus

und Robert Reinhold, Gesangs- u.  
Charakter-Duetlisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag

vermittags von 1/2 12 bis 1/2 3 Uhr:

großer Frühkonzert  
bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag nachmittags 4 - 6 Uhr:

Große

**Nachmittags-Vorstellung.**

Guten Vormünder, Gygisler u. haben  
das Recht, auf je ein Bild ein Kind

frei dazu mitzubringen.

**Sozialdemokr. Verein**

für Halle und den Saalkr.

Nächsten Donnerstag in Postlamm's  
Restaurant, Gartenstraße

**Versammlung.**

Vortrag von Genossen Manfred  
Wittich aus Leipzig über: Parlamen-

tarismus und Sozialdemokratie.

**Verein Teutonia.**

**Unser Maskenball**

findet Sonntag den 20. Januar im  
"Deutschen Hof" zu Passendorf

statt, wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand.

**Christian Ratzsch**

Schmeerstraße 24

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl sowie  
selbstgefertigten

**Schuhwaren aller Art**

für Herren, Damen und Kinder

bei solidesten Preisen.

Bestellungen nach Maß  
sowie Reparaturen billigt u. prompt.

**Erstes Spezial-Geschäft**

**Reste.**

**Julius Löwinberg, Halle**

I. Etage 20 grosse Ulrichstrasse 20 I. Etage

**Inventur-Ausverkauf.**

Um mein Lager bis zum Eingang der grossartigen Frühjahrs-Kollektionen

vollständig zu räumen,

habe ich mich entschlossen, auf meine

**anerkannt billigsten Preise**

für die Zeit vom 13.-25. Januar er. auf sämtliche Vorräte in

**RESTE** von Seide, Sammet, farbigen u. schwarzen Kleider-  
stoffen, Tuchen, Buckskins, Gardinen, Leinen- und  
Baumwollwaren etc.

**10 Proz. Rabatt**

zu gewähren.





Hande, weshalb sich die Wähler nach Beendigung des Stimmens mit 10 Uhr begaben. Die Wahl durch den Staatsanwalt... Die Angeklagten 900 M. der Geld und eine Menge Schindler...

**Salle, 18. Januar.** Die heutige Schwurgerichtssitzung beendigte sich wiederum mit einer Sache... Der Angeklagte wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt...

**Gewerbegericht vom 17. Januar.** Wenn man die Thätigkeit des Gewerbegerichts überdacht, so kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß zum mindesten die Hälfte der Streitfälle, welche vor demselben erwidert werden...

schiedenen Eid zu leisten. Da der letztere sich aber weigerte... Der Arbeiter Vierter wurde mit seiner Klage wieder die Firma...

Der Arbeiter Vierter wurde mit seiner Klage wieder die Firma... Der Richter Wilczek sagte wieder Züchlermeister Schmidt... Die Thätigkeit eines Verhältnisses ohne Identität...

**Aus dem Reich.** Guesen. Einer von den „Geldlich und Reichen“ der Nation der Ritter, überreicher in Geld, und dessen Reichthums...

emoluenen verheiratheten den Meind und bald nachher von dem... Die Angeklagten 900 M. der Geld und eine Menge Schindler...

**Erlangen.** Vier farb infolge einer Anstehung, die er sich in seinem Betriebe angezogen hatte, Dr. med. Konrad Zentler, der erste Assistent am hiesigen pathologischen Institut.

**Vermischtes.** \* Infolge harter Schneemasse und Regenwetter ließen der Rhein, Neckar, Main, Mosel und Rahe in bedauerlicher Weise...

\* Die erste telegraphische Depesche in Deutschland wurde vor 100 Jahren feierlich. Wie die Hannover Europäische Zeitung am 13. December 1794 meldete...

**Haarsonnliche Nachrichten.** Siebichenstein, vom 7.—12. Januar. Aufgehoben: Der Buchbinder J. Sawpowski und M. A. A. Schümer...

**Geboren:** Eine unehel. T. (Zwölfstraße 3). Dem Wauer E. Regenfoße eine T. (Sechshofstraße 2). Dem Bergmann E. A. Bauer eine T. (Auguststraße 10).

**Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler zc.** Verwaltung Siebichenstein. Dienstag den 22. Januar abends 8 Uhr in Rüdigers Restaurant, Brändenburgerstraße 1. Mitglieder-Verammlung.

**Gesangverein „Vorwärts“** Männer- und gemischter Chor. Jeden Mittwoch abends 7 bis 10 1/2 Uhr Uebungsstunde. bei Heipke, Martinsberg.

**R. Gottschalks** Ubrarergarderoben Verleibnstitut. Kleine Kirchstraße 25. hält einen geschulten und ausübigen Verleibnstitut...

**Englischer Hof gr. Berlin 14** Gast- und Gesellschafts-Haus. Ralte und warme Speisen, ff. Weine, heilige und auswärtige Biere...

**Chinesische Thee's** neuester Entee. Vanille. E. Walther's Nachf. Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

**Chokoladen.** 2 Leislerstrade. Suppentafeln etc. Sämtliche Kinderdärmittel in stets frischer Qualität.

**E. Walther's Nachf.** Moritzwinger 1 u. Steinweg 26. Wund- und Verbandwatten. Binden aller Art. Gummil-Artikel für Säuglinge und Wöchnerinnen.

**Lederfett, Gidelercreme,** das Beste für Glaceleder. E. Walther's Nachf. Moritzwinger 1 u. Steinweg 26. Leder-Appretur, Lederlath, sämtliche Pugetartikel.

**Krankheiten** jeder Art behandelt naturgemäß (ohne Medizin) Otto Kresse, Bezt. d. Naturheilkunde. Leipzigstr. 15. I. Eingang gr. Sandberg.

**Franz Lehmann** Herren-Kleidermacher Wollstr. 19, III. Anfertigung gutstehender Herren-Garderobe nach Maß bei soliden Preisen.

**Photograph. Anstalt** Heinr. Schweikert Siebichenstein, Burgstr. 12a. Aufnahmen bei jeder Bitterung. Preisverhältnisse und Vergrößerungen nach jedem Belieben. Auch Sonntags geöffnet.

**„Friedrich Wilhelm“** Unter Agent für Siebichenstein ist Herr Wilhelm Spindeldreher, große Brunnenstraße 17. und wollen die Beneficiäre ihre Leistungsmarken in Zukunft bei diesem einlösen.

**Ganz frische feine Molkereibutter a Pfd. 1 Mk.** reine Naturbutter empfiehlt Johs. Schwarz Geißstraße 10.

**Inventur-Ausverkauf.** Schuhwaren. Um mit meinem großen Lager etwas zu räumen, mache ich vor dem Inventur bis zum 20. d. d. d. einen Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preise. Alb. Wetterling Schmeerstraße 26.

**Poststr. 18.** Garantiert wirklich reelle, billige Bezugsquelle.

**Bettfedern** von 30 W. Halbdauen 1.10 Wt. Damen von 2 Wt. an. Fertige Betten von 6.50 Wt. an.

**Auswahl in Bettfedern 45-80 Ballen** nur neue unverfälschte Ware.

**G. Janme** Niederlage von der größten Bettfedern-, Zuzichte-, Fabrik aus Prag in Böhmen. Mein Geschäft befindet sich jetzt Leipzigstr. 66 gegenüber d. Hotel Stadt Berlin.

**B. Renners Nachf.** Partoffeln, feine mehreire frostfreie Ware, empfiehlt 5 Liter 18 s. a. Dr. 2. F. K. Stauda, Breitestr. 20.